

## Sarskoffzwo (pandämliche Infektion)

Neulich kam ich ziemlich genau zu high-nooniger Zeit nach Hause gehetzt und war seelisch-moralisch auf eine geruhsame Mittagsspeise eingerichtet. Bevor ich jedoch auch nur näherungsweise in den Bereich meiner lukullisch-handwerklichen Gerätschaften geriet, wurde ich gewahr, daß meine hauseigene Kommunikationseinrichtung ebenso leise wie nachdrücklich vor sich hinblinkte. Dieses Leuchtfeuer war dazu angetan mir zu signalisieren, daß - wer auch immer - vordem offenkundig den Wunsch verspürt hatte, mit mir ein fernmündliches Gespräch zu führen.

Solchermaßen aufgeschreckt, ging ich der Sache natürlich nach um zu eruieren, wer denn meine Stimme zu hören begehrte. Mein Sprechender Knochen zeigte mir im Display deutlich an, daß mein Hausarzt - respektive eine seiner "Guten Seel\*innen" - augenscheinlich ein Anliegen hatte und vermutlich noch hat. Kurzerhand leitete ich einen entsprechenden Rückruf ein um Näheres in Erfahrung zu bringen, was hinwiederum nicht von Erfolg gekrönt war, alldieweil die ärztliche Praxis in der gleichen Zeitzone wie meine Wohnung liegt und hier somit "Siesta" als zutreffende Begrifflichkeit zur Geltung kommt.

Ein kurzes Sinnieren meinerseits zeitigte aber eine vage Vermutung: vor einigen und etlichen Tagen hatte ich bei meinem Medicus, Herrn Dr. S., freiwillig bekundet, daß ich durchaus gewillt war mich in seinen Räumlichkeiten seinen covid'schen Sticheleien auszusetzen. (*Ich hatte mich statt für das hiesige Impfzentrum lieber für den mir bekannten Medizinmann entschieden, da mir dessen eindringliche Spitzfindigkeiten längst geläufig waren.*) Zu diesem Behufe hatte ich von einem Formular Gebrauch gemacht, welches auf seiner Homepage zu diesem Zwecke angeboten wurde.

Entsprechende ergänzende Informationsschriften konnte ich mir dortselbst auch gleich herunterladen (problemlos, denn mein PC steht ohnedies auf dem Fußboden), aufdaß ich mich hinsichtlich der angebotenen und bevorstehenden stichhaltigen Aktionen schläue. Dort war zu lesen, daß im Grunde zwei "Stöffche" in die engere Auswahl kämen, - einerseits eines einer gewissen Astrid Zähneckar und andererseits augenscheinlich ein sogenanntes Bio-Produkt.

Da mein Mütterlein mir schon in frühester Jugend einbläute, tunlichst nichts von Fremden anzunehmen, erschien die Entscheidungsfindung eher trivial zu sein, zumal mir die erwähnte Astrid bis dato gänzlich unbekannt war. Überdies handelt es sich bei der Vergleichsessenz schon allein namentlich um ein Bio-Produkt, welches obendrein gewissermaßen aus regionalem Anbau stammt, denn Marburg ist schließlich fast beinahe in fußläufiger Entfernung zu finden.

Mit dieser Sachkenntnis gerüstet, versuchte ich also kurz vor Beginn der Sprechstunde erneut eine\*n der Praxistätigen fernsprachlich zu erreichen, was letztlich auch gelang. Eine der dort agierenden Praxisfeen zeigte sich erfreut ob meines Anrufs und eröffnete mir die Sachlage dahingehend, daß für mich beim medizinischen Oberhaupt in zwei Tagen ein Termin zur Stecherei freigehalten werden würde, - so ich denn weiterhin gewillt sei, zwar nicht den Kopf doch vielmehr den Arm hinzuhalten (welchen könne ich mir im Prinzip selbst auserwählen). Nachdem mein Gegenüber noch ergänzend hinzufügte "Wir haben das Bio (ernte)-frisch 'reinbekommen", klärten wir noch hurtig die für beide Parteien genehmste Zeit und schon war das gewünschte Stelldichein besiegelt.

Knapp 48 Stunden später erschien ich vereinbarungsgemäß zu diesem Date, zu dem auch mein Heiler pünktlich und in bestechender Form erschien. Nach der reibungslosen Erledigung der unvermeidbaren Formalitäten, schritt er behände zur avisierten Perforation und nadelte das Serum geschickt in meinen linken Oberarm ein, da ich ihm hierzu die passende kalte Schulter zeigte (es war für diesem Tage und zu dieser Stunde nämlich noch ein wenig kühl).

Da mein Dottore jedoch nicht beabsichtigte mich zum Auslaufmodell zu machen, versah er das von ihm gefertigte Loch vorsorglich mit einer passgenauen Klebe. Alsdann brachte er mir erneut nahe, daß ich - gelöchert wie ich nun einmal sei - möglicherweise kurzzeitig auf diesem letzten Loch pfeifen könnte, was sich unter anderem z.B. durch Abgeschlagenheit und Müdigkeit äußern würde. Ich beruhigte ihn dahingehend, daß ich am bevorstehenden Wochenende ohnehin keine Aktionen geplant hätte und daher derlei Nebenwirkungen sowieso eher ins Leere laufen würden - ich würde diesartige Effekte entspannt im Schlaf abhaken ...

Damit konnten wir die beidseitig angestrebte störungsfreie Maßnahme im Grunde zur allseitigen Zufriedenheit als erledigt betrachten.

Um dieser in aller gebotenen Kürze erfolgten Bestechung noch den obligatorischen amtlichen Segen zu geben, übergab er mir noch meinen aktualisierten Impfpass (d.h. mit einem neuen, zusätzlichen Rabattmärkchen versehen) sowie eine dazu korrespondierende, separate Bescheinigung aus der hervorging, daß ich nunmehr den ersten coronaren Stich hätte. Bei beiden Dokumenten hatte er es sich zudem nicht nehmen lassen, mich quasi sinngemäß abzustempeln und mit seinem Signum zu versehen.

Zum Abschluß bedeutet er mir noch, daß ich planmäßig in sechs Wochen nochmals zu einer ähnlichen Veranstaltung zur erneuten Perforation bei ihm erscheinen möge, wobei eine genaue Terminabsprache wie vordem durch seine allseits trauten und wohlgelittenen Mitstreiterinnen fernmündlich abgestimmt werden würden.

So entließ er mich mit besten Wünschen wieder in die Unwägbarkeiten der großen Stadt, dieweil er sich um weitere Stichlinge kümmern wollte, die ebenso zahlreich wie bereitwillig zum Einlochen in den heimeligen Räumlichkeiten erschienen waren.

Obzwar gerade erst einmal vier Wochen ins Land gegangen waren, erheischte meine elektronische Sprechmuschel durch nachdrückliches Gebimmel erneut meine ganze Aufmerksamkeit. Es war, wie sich geschwind herausstellte, Frau M., eine der hausärztlichen Praxisfeen. Sie eröffnete mir, daß an diesem dem Telefonat folgenden Dienstag erntefrische Bio-Masse eintreffen werde und frug mich, ob ich geneigt sei, die mir zugedachte Ration des morgens an besagtem Tage in Empfang zu nehmen, wofür ich lediglich den Ärmel hochkrepeln müsse. Selbstredend sagte ich freudig zu, sintemalen mir die erste Stichelei gut bekommen war und ich überdies meist für einen kleinen kulinarischen Nachschlag zu haben bin.

Dieser nächste vereinbarte Stichtag war nunmehr unausweichlich näher gekommen und so begab ich mich frühs an selbigem zu den mir wohlbekannten doktorablen Räumlichkeiten. Dahier wurde ich wie stets von den dort waltenden Medicusinen\*\* freund- und fröhlich empfangen und wurde sogleich gebeten mein gelbes Heftlein zwecks neuerlicher Rabattmarkenkleberei ihren sorgsam-versierten Händen zu überlassen.

Artig übergab ich ihr den farbenfrohen Faszikel, derweil ich mir auf ihr Geheiß ein Plätzchen zum kurzen Gedulden suchte, während sie eilends nach den zweckdienlichen Wertmarken griff, sie kleisterlich im Heftchen fixierte und mit einem offiziellen Siegel versah. Sodann übergab sie mir das vollendete Werkstück wieder, wies mich darauf hin, daß nun der Moment gekommen sei, zur neuerlichen Lochung zu schreiten. Hierzu möge ich mich, so ergänzte die Medicusine, in den sattsam bekannten Behandlungsraum begeben, wo der Heilkundige spritzengezückt bereits vorfreudig auf mich warten würde.

Selbiger begrüßte mich lächelnd, tatendurstig mit dem geladenen Spitzenwerkzeug winkend und nahm sogleich meinen Oberarm ins Visier, den ich schleunigst von dem T-Shirt befreite, welches ich aus kniggerichen Gründen trug - und schon versetzte mir mein Gegenüber den vereinbarten Stich.

Derart eindringlich getroffen und mit stichhaltigen Hinweisen in Sachen erdenklicher medizinischer Kollateralschäden ausgestattet, warf ich mir das Kleidungsstück wieder über, wünschte einen weiterhin trefflichen Tag und zog von dannen um den ebenso reichlich vorhandenen wie ungeduldig wartenden Unbestochenen Platz zu machen.

So ging auch diese Veranstaltung, zumindest was mich betraf, störungsfrei und hurtig zu Ende.

*\*\* Mir sind zwar die korrekten Berufsbezeichnungen der agierenden medizinösen Fachleutinnen nicht geläufig, doch da die beiden jungen Damen bei einem Medicus (respektive: einer Medica) ihren Professionen nachgehen, erscheint mir diese Begrifflichkeit schlüssig zu sein ...*